

walde und starb 1654. In seine Amtszeit fallen die Einpfarung von Obercunnersdorf als Filialkirche und die Pestjahre. 1607 forderte die Pest in Kottmarsdorf 73 Opfer. In der Gemeinde scheint er sehr beliebt gewesen zu sein, in 30 Jahren ist er 70 Mal Pate gewesen, seine Frau hat in 20 Jahren 48 Mal des Patenamtes gewaltet. Seine Frau starb 1617 im Alter von 39 Jahren und hinterließ ihm 10 Kinder. 1618 verheiratete er sich wieder mit „pudicissima lectissima virgo Anna, honestissimi viri Wolfgangi Jehns, civis Rumburgensis, filia“.

1632—1640 finden wir „Valentin Guteborn von Camenz“ als Pfarrer von Kottmarsdorf. 1606 war er Pfarrer in Steinigtwolmsdorf, 1610 wurde er wegen seiner Neigung zur Lehre Calvins des Amtes entsetzt. 1619 ist er in Beiersdorf, 1623 in Cunewalde. Krankheit nötigte ihn, 1640 sein Amt niederzulegen, er blieb zunächst noch in Kottmarsdorf, ging dann 1643 nach Polen und verwaltete 1645 das Pfarramt zu Duppelwitz, wo er bereits nach dreimonatlicher Amtszeit verstarb. Daß er unter den Folgen des dreißigjährigen Krieges zu leiden gehabt hat, beweist ein Eintrag im Kirchenbuche vom Jahre 1637. Valentin Guteborn und einige seiner Nachfolger haben im Kirchenbuche wertvolle chronikalische Nachrichten hinterlassen, auf die in einer Arbeit „Kulturgeschichtliches aus dem ältesten Kirchenbuche von Kottmarsdorf“ noch eingegangen werden soll.

1640—1670 verwaltete das Pfarramt Christoph Stecher, der vorher Kantor an der Hauptkirche in Löbau gewesen war. — Sein Nachfolger war von 1670—1690 Siegmund Lehmann, ein geborener Löbauer, der vorher Pfarrer in der Nähe Soraus und dann Prediger für die vertriebenen Exulanten in Ober-Allrichsdorf gewesen war. Er hatte auch die kirchliche Versorgung der Bewohner „unterm Löbauischen Walde“ (später Walddorf), 1683 ist der erste dementsprechende Eintrag im Kirchenbuch vorzufinden. Infolge eines Schlaganfalles (22. Oktober 1689) mußte er 36 Wochen das Bett hüten, bis er am 17. Juni 1690 starb. Die Vertretung hatte der Student der Theologie Elias Scheller aus Zittau.

Auf ihn folgte 1691 Caspar Zellmer. Er war am 8. September 1648 in Seiffenmersdorf geboren, hatte seine Vorbildung auf dem Gymnasium in Zittau erhalten und war dann Pfarrer in Jänkendorf und Allersdorf gewesen. 1717 erkrankte er schwer und starb am 2. April 1718. Bereits 1714 war ihm sein Sohn Thomas Siegfried Zellmer als Substitut beigegeben worden. Er verwaltete das Pfarramt auch nach dem Tode seines Vaters. 1730 ging er nach Tauchritz und dann nach Königshain.

Der letzte Pfarrer, die in der alten Kottmarsdorfer Kirche gepredigt haben, war Magister Johann Daniel Kunkel, der Sohn des Löbauer Primarius. 1741 ging er als Pastor sekundarius nach Baugen. Ihm verdanken wir zum Kirchweihfest 1736 die Schrift „Denkmahl der Güte Gottes“. Dieses Büchlein ist die erste zusammenhängende Geschichte von Kottmarsdorf. B. L.

Ein Rundgang durch das Reichenauer Ortsmuseum

Seit dem 15. August 1926 ist in den Zimmern Nr. 37 bis 39 im oberen Stockwerke des hiesigen Gemeindeamtes, die in entgegenkommender Weise von dem Gemeinderate zur Verfügung gestellt worden sind, von Herrn Apotheker Carl Schröder in mühevoller und zäher Arbeit ein Museum eingerichtet worden, in dem die vielen und vielerlei Gegenstände aus alter und älterer Zeit in fünf Zimmern, wohlgeordnet und übersichtlich, untergebracht worden sind. Schon vorher hatte der frühere Oberlehrer Albert Wagner Gegenstände aller Art gesammelt, in der Absicht, ein Ortsmuseum zu schaffen. Aus diesen

bescheidenen Anfängen ist unser jetziges ansehnliches Museum — dem fremde sachkundige Besucher das beste Zeugnis ausgestellt haben — herausgewachsen.

Leider ist ein allzu großes Interesse für die vorhandenen Altertümer, die immer weiter durch den Eifer des oben genannten Leiters vermehrt werden, bisher wenig zu merken gewesen, was aus dem verhältnismäßig schwachen Besuche ersichtlich ist. Aus diesem Grunde soll aus dem 973 Gegenstände zählenden Bestande des Museums (Leihgaben, Geschenke und Gekauftes) eine teilweise Übersicht in folgenden Zeilen gegeben werden. Dabei sei bemerkt, daß Besitzer von Altertümern Sachen an das Museum leihweise abgeben möchten. Um einen vollständigen Einblick in den Bestand des Museums zu geben, wird demnächst ein vollständiges Verzeichnis der Gegenstände erscheinen.

Beim Eintritte in das große Zimmer Nr. 39 erblickt man rechts oben einen im Barockstile gearbeiteten Schalldeckel von der Kanzel der hiesigen ev. Kirche. Darunter steht eine Kommode (ungefähr um 1775) mit noch gut erhaltenen Beschlägen. In dem danebenstehenden Schranke (1708), der mit gotischen Ornamenten verziert ist, sind die ältesten Schützen-Uniformen (darunter die von dem langjährigen Tambourmajor Frißsche) aufbewahrt. Daran steht ein aus Holz geschnitzter Löwe, der einst über der Türe der jetzigen Linke'schen Schmiede angebracht war. Die in der Nähe dieses Schrankes aufgestellten, aus blauer Seide gefertigten *Suldtigungsfahne* (1785) mit der Stickereierinnern an die Zeit, als der größte Teil der Bewohner von Reichenau Untertanen des Klosters Marienthal war, und beim Amtsantritte einer neuen Abbatissin (die damalige war Maria Theresia III., Gräfin von Orzan und Harnas, 1784—1799) dieser im Klosterhofe den Treueid schwören mußte. Bei dieser Suldtigung zeichnete sich unsere Gemeinde besonders aus, indem zwei große Fahnen angeschafft, eine Kantate zu dieser Feierlichkeit neu komponiert und gedichtet im Klosterhofe aufgeführt wurden. Die Anzahl der Eidpflichtigen betrug 90 Mann zu Pferde und 750 Mann zu Fuß, wobei einige Chöre Musik waren. (Möbller, Chronik von Reichenau.)

Eine alte Schulfahne (1886, Geschenk vom Oberlehrer Hülfle) gibt Zeugnis, wie man früher Schulfeste durch Fahnenstuck der Jugend verschönerte. Die weiblichen Besucher des Museums dürften jedenfalls die zwei Puppen mit kritischen Augen beschauen, die Alt-Reichenauer Frauenkleidung mit schön gestickten Schürzen tragen, und Vergleiche mit ihrer Kleidung wohl anstellen. — Alte Kopfbedeckungen und Stickereien birgt ein Glaskasten; alte Regenschirme, vom praktischen Sinne unserer Vorfahren zeugend, fehlen auch nicht. Auf einer an einer Wand stehenden Tafel liegen einige alte Bibeln (1664 und 1736), eine Postille und verschiedene alte Lehr- und Gesellen-Zeugnisse in geschmackvoller, deutlicher Schrift. Darunter steht eine Truhe, mit russischen Kirchenmotiven bemalt.

Wie man die früher bei den Gründonnerstagsumgängen der Kinder üblichen, selbsthergestellten „Bildmänner“ anfertigte, zeigen sieben Holzschnitzereien (wohl in der Familie des Robert Trenkler, Nr. 404, hergestellt). An einer anderen Seite steht ein Regal mit allerhand Büchern (darunter ein selten gewordener Carpsow 1716, Geschichte von Zittau, eine Bibel 1705, ein Schöppnbuch), kunstmalten Tellern, Zinnfassen und Schmiedearbeiten.

Verschiedene kleinere und größere Bilder (vom 103-jährigen Apelt, vom Kaufmann G. Krusche, vom Prof. Apelt) sind an den Wänden angebracht. Sehenswert ist weiter auch ein Bildstreifen, der den Festzug in origineller Weise darstellt, der bei der Knopfauffegung auf den Turm der evangel. Kirche im Jahre 1787 stattfand (aus